Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 14 (1928)

Heft: 37

**Artikel:** Geschichte eines Seelebens: P. Gregoire Girard [Teil 7]

Autor: Seitz, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535985

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

führend zum Abgrund bes Rassetobes? Wer ist führend im Ansturm gegen die Grundsesten der Gesellschaft und des Baterlandes? Ohne Pharisäsmus, ohne Lieblosigkeit glauben wir, die Statistik in der Hand, sagen zu können und den Angrissen gegenüber auch sagen zu sollen: Nicht wir Rossliken.

nomine Domini. Amer. In Ihren Schulftuben, liebe Lehrer, führe ben Besehlstab nicht ber kalte Zweisel, nicht die Totenhand des Materialismus, sondern des Ewigen Vaterhand. Ucbernatur in Gesinnung und Tat leuchte über Lehrer und Kind! Im Namen des Herrn: das sei und bleibe geschrieben über Ihren Schulstuben, über Ihrem Schulbetrieb. Gerne wollen wir in der Schule das religiöse Empsinden Andersdensender schule, der christliche Gottesglaube spricht aus dem ersten Vundesbrief; sollte er in den eidgenössischen Schulstuben verstummen müssen?

Im ersten Bundesbriefe steht auch ber Cat: "Suprascriptis statutis — concedente Domino — in perpetuum duraturis: obige Beschlüsse mögen mit Gottes Hilfe ewig Klingt bas nicht wie ein Bekenntnis menschlicher Ohnmacht und göttlicher Allmacht? Alingt das nicht wie ein Gebet, wie ein Betruf auf hoher Alp? Ist das nicht eine Kniebeugung vor dem Allerhöchsten, eine Bitte an Gott, er möge ihr Eibgenoffe fein? Beute gibt es Leute genug, die meinen, das sei nicht nötig; die meinen, es gehe auch und noch besser ohne Gott; die an feine Austreibung bes Bosen glauben, aber an ber Austreibung Gottes arbeiten; die ihre Schulstube verhängen mit bem schwarzen Mantel hochmutigen Unglaubens; die ben vermeffenen prometheijchen Ton menschlicher Allkraft und Allge= nügsamkeit anschlagen und ben alten homerischen Spruch vergeffen: bie Menschen bedürfen ber Götter.

"Concedente Domino — mit Gottes Hilfe". Das Schweizerland steht auf sestem Grund und Grat. Tapfere Männer bewohnen es. Kluge, ehrenseste Männer leiten es. Aber werden wir Glück und Bohlstand auf die Dauer genießen ohne Gottes Hilfe — concedente Domino? Was war die Statue, die Nabuchodonosor im Traume sah? Ein Riesengebilde, aber auf schwachem Fuß. Ein Steinchen aus der Höhe hat diesen zerschlagen, und der Koloß sant in Trümmer. Was sind die mächtigen Staaten ohne Gottes Hilfe und Machtschuß — concedente Domino? Kolosse auf tösnernen Füßen.

Sprache des Rütli, klinge burch alle Gaue, klinge burch alle Herzen ber Schweizer Jugend, beren Eigentum bu bift! Wir brauchen fie, biefe Rütlisprache ber Ehrfurcht und Pietät. "Laßt Iehova hoch erheben!" Gottesglaube und Gottvertrauen in der Sorge für das Vaterland — das vor allem war ber große Gebanke ber Rutlimanner; ber ftarfe Grund, in welchen fie ben Baum ber ältesten Demofratie ber Welt eingepflanzt. Das sei der Grund, in welchem unsere Demofratie weiter wurzeln foll; ber gefunde fruchtbare Grund, ben Sie, liebe fatholische Lehrer, im Gemut ber Jugend pflegen und bebauen wollen für und für — mit Gottes Hilfe — concedente Domino. Geftütt auf Gott fürchtet feine Sorge, feine Mühe, keinen Rampf und keine Gefahr

> "Mögen Stürme sich erheben, Selbst die Erde wanken, beben, Mutig himmelan geschaut! Seht, euch winkt die Siegerkrone! Darum ruft im Jubeltone: Selig, wer auf Gott vertraut"

## Geschichte eines Seelenlebens: P. Gregoire Girard

(Eine apologetisch-padagogische Studie).

J. Seit, Lehrer, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

17. Rüdtehr zum Glauben burch | vernünftige Ueberlegung.

"Es hielten sich in Würzburg an der damals berühmten Universität Schweizerstudenten auf. Sie kamen zu ihren Londsleuten ins Moster auf Besuch, um sich über die Alben und unsere schweiz zu unterhalten. Solch. Jusammenkunste, fern vom Baterlande, sind sehr herzerhebend: Man wird bestreundet, ohne sich näher zu kennen, denn der Mensch hat das Bedürfnis, das Heimen, denn der Mensch hat das Bedürfnis, das Heimen sungen Theoslogen an, dessen Wiege an der Thur stand, wenn ich mich recht erinnere. Ich machte ihm einige Bes

merkungen über meine Glaubenszweifel; er verstand mich nach den ersten Worten, vielleicht auch
aus persönlicher Erfahrung. Er lieh mir ein Buch
von Dr. Leß, enthaltend die Beweise der Wahrbeit und Göttlichkeit des Christentums und des
Ratholizismus. Hier fand ich innere Sicherheit
über Kirche, Ratholizismus, wieder."

"Dieses Buch, damals in 10. Auflage, bot mir eine sichere Wegleitung dur Lösung des großen Rätsels. Es enthielt eine Fülle guter Ibeen, wertvoller Details; es half mir, die Resultate meiner Lektüre und meiner Ueberlegungen wieder einzufügen in den Bau des Glaubens, der unter den

Zweiseln beinahe zusammengebrochen war. Auch einer meiner Professoren kam mir zu Hilse; er verstand es, die herrlichsten Ceschenke, die Gott dem Menschen gegeben, in Harmonie zu sehen: Bernunft und Glauben. Ich sagte ihm nichts von meinem Geheimnis; aber ich legte ihm die Probleme vor, die er immer zu meiner großen Befriedigung löste."

"So gewann ich meine seelische Einheit wieder; damit kehrte auch der Friede zurück, sener Friede, den ich so lange entbehren mußte, dessen Wiederfehr mich darum mit umso größerer Freude erfüllte. O, wer durchgegangen ist durch die schwere Prüfung der inneren Zerrissenheit über die grossen Lebenswahrheiten, kann es verstehen, was es beißt, wenn Serz und Verstand in dauerndem Zwiekampse stehen."

18. 3 wei Juden werben meine Lehrer im Sebräischen.

Als Theologiestudent lernte ich die hebräische Sprache bei zwei Juden. Sie erhielten für ihre Stunden im Rlofter bie Roft. Der erfte, schon in ziemlich vorgerücktem Alter, war geborener Berliner und hatte in Bürzburg bie hl. Taufe erhalten. Er batte die judische Eigenart fast gang verloren. Der andere war noch Ratechumene. Er beflagte fich, daß man fur die Rabbinerftelle in Fürth ihm einen minderwertigen Konfurrenten vorgezogen hatte. Von diesem Momente stiegen mir Zweifel über die Reinheit seiner Motive auf. Er empfing bie bl. Taufe, empfing nebft neuer Kleidung noch andere Geschenke und — fehrte zur Spnagoge zurud. Man fagte, er habe bies ichon öfters so praftiziert. Dies flößte mir fruh Digtrauen in die vagabondierenden Proselyten ein, und ich grub meinem Geift die Worte ein: Man soll die Perlen — —. Weil ich diesem Zweifel bei Gelegenheit Ausbruck gab, miffiel ich n ben eifrigen Kreisen, die eben nie aus der Erfagrung lernen wollen."

Erläuterungen. Ganz im Sinn und Geist der katholischen Kirche war P. Girard hinsichtlich der Konversionen außerordentlich vorsichtig, in der Erstenntnis, daß die Rückehr in den Schoß der Kirche Sache reislichen Denkens sein muß. Damals gaben Konversionen bedeutender Männer viel zu reden. In protestantischen Kreisen bestanden rigorose Vorschriften gegenüber den Konvertiten. Auch dort war man, durch Ersahrung belehrt, nicht geneigt, den Uebertritt von Katholiken ohne weiteres zu begrüßen. Studiere man den Fall des Mönches von St. Gallen und seine Rückehr zur Mutterkirche. (Aften in St. Galler Staatsbibliothek.)

Als später Girard ben römisch-katholischen Rult in Bern wieder einführen konnte, träumten viele Gemüter von nun bevorstehenden Konversionen en masse. Sie vergassen zwei Dinge: Der neue katholische Pfarrer war einmal sehr vorsichtig und zweitens gab er auf die konfessionellen Unterscheidungslehren, die doch bei einer Konversion im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, nach seiner theologischen Einstellung nicht viel. Gie vergaffen aber auch, daß in Bern infolge der Konversion von Saller die Gemüter fehr erregt maren, daß de schroffen Protestanten jeden Schritt des neuen fatholischen Pfarrers bewachten, daß der römischkatholische Kult nur gebulbet war; Girard blieb darum neutral; es war im Interesse der Erhaltung ber unter vielen Müben zustandegefommenen Gemeinde gut fo!

(Fortsetzung folgt).

# Iahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1927 (Fortsetzung.)

Ausführungsbestimmungen. Der Orthopädie-Fonds des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins ist gegründet zur Beschaffung von künstlichen Gliedmaßen und Stützapparaten für invalide, arme Kinder und junge Leute, um denselben den Besuch von Religionsunterricht, Schule, Berufsausbildungs- und Berufsausübungsstätten zu ermöglichen oder zu erleichtern. Kürzer ausgedrückt für den schriftlichen Berkehr: Orthopädiesonds für invalide Kinder zur Erleichterung ihrer Erziehung und Ausbildung. Stichwort: Offak — Orthopädie-Fonds für arme

Kinder.
§ 1. Durch Beranlassung von H. Hrälat Jos. Mehmer, p. t. Präsident des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins, übermacht ein ungenannt sein wolsender Wohltäter dem Schweizerischen katholischen Erziehungsvereine die Summe von 10,000

Franken, aus deren Zinsen arme, invalide Kinder oder arme, invalide Jünglinge oder Jungsrauen bis zum 24. Altersjahre Geldzuschüsse an die notwensdige Anstaffung oder großen Reparaturen von tünstlichen Gliedmassen erhalten, um denselben den regelmäßigen Besuch von Religionsunterricht, Schule, Berussausbildungsstätte oder Berussaussübungsstätte zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Außer der Geldbeschaffung für arme, innalide Kinder erachtet es der Schweizerische katholische Erziehungsverein als seine Aufgabe, Eltern und Erziehungsfreunde durch den Orthopädie-Fonds für die erzieherische Obsorge leidender Kinder zu interesssieren und aufzuklären.

§ 2. Der Schwetzerische katholische Erziehungsverein, beziehungsweise bessen Komitee, nämlich Präsident, Attuar, Rassier und Beisitzer verwalten ben Fonds und suchen benselben mit allen Kräften zu